



Worum es geht:

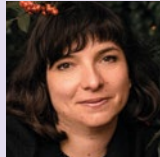
Ausgehend von der konkreten Anforderungssituation, den Speiseplan im Rahmen eines Schulfestes zu erstellen, erarbeiten sich die Schüler und Schülerinnen die Speisegebote in Judentum, Christentum und Islam und reflektieren, was in interreligiöser Hinsicht für das Catering zu beachten ist.

Autor*innen:

Anke Kaloudis
Studienleiterin, RPI Frankfurt
anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Elena Padva
Leiterin des Sara Nussbaum Zentrums
für jüdisches Leben, Kassel
ep@sara-nussbaum-zentrum.de



Anke Trömper
Studienleiterin, RPI Kassel
anke.troemper@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgang 7-9, je nach Lernstand

Stundenumfang:

8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- Inhalt und Bedeutung der Speisegebote in Judentum, Christentum und Islam erläutern und auf eine konkrete Situation (Speiseplan Schulfest) beziehen,
- die mit der Einhaltung der Speisegebote verbundenen Herausforderungen beschreiben und in dieser Hinsicht nach Toleranz und Respekt fragen.

Material:

M1 Fragebogen

M2 Umfrage (Vorlage für die Lehrkraft)

M3 Text: Sich in eine Religion „hineinessen“

- Padlet für Schüler*innen: https://de.padlet.com/RPI_Gruppe_4/Speisevorschriften
- Padlet für Lehrkräfte: https://de.padlet.com/RPI_Gruppe_4/Lehrerpadlet

Falls die Nutzung des Padlets im Unterricht aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich ist, gibt die Lehrkraft die Links bzw. Webseiten des Padlets an die Lerngruppe weiter.



Die Materialien sind auf unserer Webseite verfügbar.

www.rpi-impulse.de

Was gibt's zum Essen?

SPEISEGEBOTE IN DEN WELTRELIGIONEN

Anke Kaloudis, Elena Padva, Anke Trömper

Essen in den Religionen

Speisevorschriften spielen in Religionen eine große Rolle. Sie dienen religiösen Gemeinschaften dazu, sich nach außen hin abzugrenzen und wirken nach innen identitätsstiftend. „Indem ich mich an Speisegebote halte, versichere ich mich der Zugehörigkeit zu meinem Gott und meiner Gemeinschaft.“¹ Sowohl im Judentum als auch im Islam regeln Vorschriften aus Torah und Koran, was bei der Zubereitung von Essen zu beachten ist. Die jüdischen Kashrut (Speisegebote) benutzen dafür den Begriff „koscher“. Koscher ist z.B. nur Fleisch von Tieren, die gespaltene Klauen haben, wiederkäuen und rituell geschächtet werden. Außerdem muss beim Kochen auf die Trennung von Milch – und Fleischprodukten geachtet werden.

Im Islam regeln die beiden Begriffe „haram“ und „halal“, was gegessen werden darf und was nicht. „Haram“ heißt so viel wie „verboten“, „halal“ bedeutet „erlaubt“. Haram ist im Islam z.B. der Genuss von Alkohol und auch, wie im Judentum, von Schweinefleisch.

Dem Christentum ist der Gedanke der Speisegebote eher fremd. Auch wenn sich Jesus als Jude an die jüdischen Speisegebote gehalten hat, hat er ihre Bedeutung, zur kultischen Reinheit der Gläubigen beizutragen, hinterfragt. Die kultische Reinheit des Menschen ist nicht von der Befolgung der Speisegebote abhängig (vgl. Matthäus 15,11).

Die Unterrichtseinheit legt einen Schwerpunkt auf die Beschäftigung mit den Speisevorschriften in Judentum, Christentum und Islam. Die Themen Vegetarismus und Veganismus würden sich zwar organisch gut anfügen, werden hier aber nicht aufgegriffen. Zum Einsatz im Unterricht und zur Hintergrundinformation für die Lehrkraft sind der Einheit ein Padlet für Schüler*innen und ein Padlet für Lehrkräfte zugeordnet.

Anforderungssituation: Schulfest

Den Schüler*innen wird die Anforderungssituation erläutert: In der Schule soll es zum Abschluss des Schuljahres ein Fest geben. Verschiedene Gruppen haben sich für dessen Gestaltung gebildet, eine ist zuständig für das Catering. Bei der Essensplanung steht sie vor der Herausforderung, Speisen auszuwählen, die es allen ermöglicht, an diesem Fest auch kulinarisch teilzunehmen. Die Cateringgruppe ist verunsichert. Sie bittet den Religionskurs um Unterstützung.

1. Lernschritt: Recherchieren – die Situation an unserer Schule

Zunächst beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Frage, wie die Schülerschaft an ihrer Schule im Blick auf religiöse Diversität zusammengesetzt ist. Durch eine Erhebung im eigenen Religionskurs (**M1**)

¹ https://www.ezw-berlin.de/html/15_8779.php, abgerufen am 22.05.2021

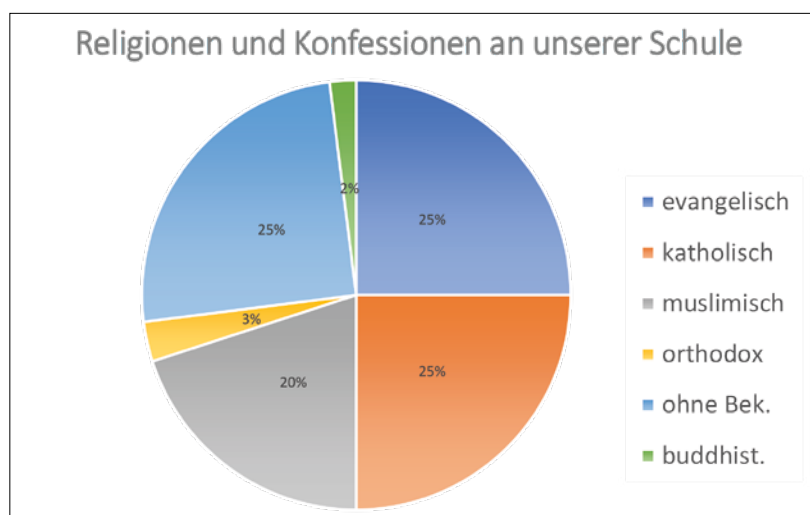


Abbildung: Fiktives Beispiel

verschaffen sie sich einen Überblick, der einen ersten Eindruck vermittelt. Um den Blick zu weiten, wenden sich die Schüler*innen an das Sekretariat der Schule mit dem Auftrag, ihnen Zahlen über die religiöse Zugehörigkeit der Schüler*innen zur Verfügung zu stellen. Nun können sie anhand der konkreten Zahlen ein Diagramm (z.B. über Word) erstellen, um ihre Ergebnisse zu visualisieren. Nach diesem grundlegenden Überblick sollen die Schüler*innen ihr Wissen über die religiösen Essgewohnheiten ihrer Mitschüler*innen verfeinern. Sie überlegen gemeinsam, was sie zusätzlich wissen müssen, um die Cateringgruppe des Schulfestes gut beraten zu können. Dabei soll es weniger um individuelle Vorlieben und Abneigungen gehen, sondern um Vorgaben, was jemand aus religiösen Gründen essen darf und was nicht. Dafür bitten die Schüler*innen ihre Mitschüler*innen, mit Hilfe von **M2** an einer anonymen Umfrage teilzunehmen. **M2** muss dafür von den Religions- und Ethiklehrkräften an jede Klasse verteilt werden. Diese Umfrage kann über das digitale Abstimmungstool Mentimeter geschehen. Das Ergebnis wird grafisch sichtbar gemacht und ermöglicht so der Lerngruppe eine differenzierte Sicht auf die religiösen Essgewohnheiten der Mitschüler*innen.

2. Lernschritt: Sich informieren – Speisevorschriften in den Weltreligionen

Im zweiten Lernschritt geht es darum, „sich schlau zu machen“. Die Schüler*innen recherchieren zu Speisevorschriften im Judentum, Christentum und Islam. Folgende Fragen sollten dabei beantwortet werden:

- Welche Speisevorschriften gibt es?
- Warum gibt es Speisevorschriften in den Religionen?
- Wie wirken sich diese auf den Alltag aus?
- Was findet man in den Heiligen Schriften der Religionen zu den Speisevorschriften?

Zur Recherche werden unterschiedliche Möglichkeiten auf dem Padlet zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit erfolgt in Kleingruppen und wird am Ende entweder in Form eines Padlets oder eines kleinen Posters

der Lerngruppe präsentiert. Dabei sollten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Religionen festgehalten werden. Darüber hinaus kann im Sinne der Vertiefung noch auf folgende Möglichkeiten der Bearbeitung zurückgegriffen werden:

- Interview von jüdischen, christlichen und muslimischen Personen aus dem näheren Umfeld
- Besuch von muslimischen oder jüdischen Supermärkten und Lebensmittelläden
- Interview des Küchenpersonals eines jüdischen / muslimischen Restaurants, Altenheims o.ä.

Als differenzierender und inhaltlich weiterführender Lernschritt kann an dieser Stelle die Frage des Schächtens aufgegriffen werden. Die Lehrkraft sollte dabei allerdings bedenken, in welchem Spannungsfeld das Thema verortet ist.

3. Lernschritt: Gemeinsam essen – gar nicht so einfach oder besonders schön?

Die Informationen über die Speisevorschriften der Religionen sind für die Schüler*innen sicher interessant, es kann sich aber auch ein Gefühl von Überforderung einstellen, das in eine Haltung von „Dann muss eben jede oder jeder ihr eigenes Essen mitbringen!“ münden könnte. Dieser möglichen Überforderung sollte im Unterricht auch ein angemessener Raum gegeben werden. Ihr kann durch Einüben einer empathischen Haltung begegnet werden: Die Schüler*innen setzen sich in einem ersten Arbeitsschritt mit folgenden Fragen auseinander: *Welche Bedeutung hat Essen für mich? Wie wichtig ist es für mich, dass andere Menschen meine Essgewohnheiten tolerieren? Weil das Thema „Essen“ in der 7.-9. Jahrgangsstufe heikel sein kann, reflektieren die Schüler*innen die Fragen zunächst für sich, um anschließend ggf. in einen Austausch zu kommen. Indem sich die Schüler*innen ihrer eigenen Bedürfnisse bewusstwerden, werden sie sensibilisiert für die Bedürfnisse anderer Menschen. In Form eines Placemat bearbeitet die Lerngruppe danach die Frage: Warum ist Respekt vor den Essensgewohnheiten anderer Menschen wichtig? Als Ergebnissicherung dient ein Austausch im Plenum.*

4. Lernschritt: Anwenden – Religionsgruppen als Expert*innen beim Catering des Schulfestes

Die Ergebnisse der Einheit werden im vierten Lernschritt gebündelt. Die Schüler*innen reflektieren die Einheit zunächst für sich mithilfe eines Textes (**M3**). Anschließend tragen sie ihre Erkenntnisse in Kleingruppen zusammen und vertiefen sie, indem sie der Cateringgruppe für das Schulfest einen Brief schreiben, der die gewünschten Empfehlungen enthält und diese auch umfassend und nachvollziehbar begründet. Vielleicht kann am Ende die Empfehlung stehen, Schüler*innen verschiedener Kulturen und Religionen mit ihren Familien an der Ausrichtung des Caterings zu beteiligen? Ein gemeinsames interreligiöses Buffet könnte veranstaltet werden, bei dessen Vorbereitung alle voneinander lernen, niemand ausgeschlossen wird und man über das gemeinsame Essen Unterschiede überbrücken lernt.